

1:

Gesprächszusammenfassung mit Jürgen Wunnenberg (81 Jahre)

am 2.März 2020 mit *sprachlich überarbeiteten Zitaten*

Gesprächspartner: Reinhard Schwitzer und Hartmut Meine

Teil 1: Kindheit, Jugend nach 1945

(Audio-Datei: 2020_03_02_Jürgen Wunnenberg_1945)

Jürgen wurde 1938 geboren und war 1945 7 Jahre alt.

Seine Kindheitserinnerungen beziehen sich auf den Wohnort im Dorf Devese, südlich von Hannover.

1946 Einschulung. Die Schüler hatten jeweils zu zweit nur ein Exemplar der Schulbücher. 1946/47 waren über 80 Kinder in einem Klassenraum (vom 1. bis zum 8.Schuljahr).

Auf die Frage nach der Versorgungssituation und Hunger antwortet Jürgen: *„Was wir da an Kartoffeln auf dem Feld nachgehackt haben, das war schon enorm. Die Mutter und die Großmutter haben dann aus Zuckerrüben Rübensaft gekocht, der damals Stipps hieß. Die Zuckerrüben lagen auf den Wegen rum. Mein Onkel arbeitete bei der Hanomag und hat eine Art Fruchtpresse gebaut, dann mussten wir nächtelange die Masse kochen und rühren.“* Später gab es dann Schulspeisungen.

„1953 war für mich Schulschluss. Ich habe dann bei der Firma Schörling in Hannover eine Lehrstelle als Maschinenschlosser bekommen. Während der Lehre habe ich aber alle möglichen Arbeiten ausüben müssen, die ausbildungsfremd waren: Steinplatten verlegen, Malerarbeiten, Tischlerarbeiten usw. „

Teil 2: Arbeit bei VARTA ab 1966

(Audio-Datei: 2020_03_02_Jürgen Wunnenberg_VARTA)

Nach der Lehre bei Schörling arbeitete Jürgen bei mehreren Hannoveraner Firmen, so bei Telefunken, dann bei Hanomag. Nach Abschluss der Abendschule als Techniker wieder bei Schörling, bis er am 1. April 1966 bei VARTA anfang. Er hatte sich mit einem Zeitungsinserat beworben, worauf er

2:

sehr schnell von VARTA angesprochen wurde und eine Stelle als Techniker in der Entwicklungskonstruktion erhielt. Sein Anfangsgehalt betrug gemäß Tarifgruppe des Gehaltstarifvertrages für technische Angestellte Gruppe T3 b 866 D-Mark pro Monat. Mit einer freiwilligen Zulage 112 D-Mark kam er auf ein Monatsgehalt von 980 D-Mark. Er war im Bereich Konstruktion Formenbau tätig. Er kam in die Phase, in der das Gehäuse der Autobatterien nicht mehr aus schwarzem Hartgummi, sondern aus weißem PP-Kunststoff bestand. Die Konstrukteure trugen damals weiße Kittel. Da Jürgen häufig zur Abstimmung in der mechanischen Fertigung zu tun hatte, trug einen grauen Kittel.

Kurzfristig war er als Ausbilder tätig und hat die letzten technischen Zeichner ausgebildet.

„Ich habe eng und gut mit der mechanischen Fertigung zusammengearbeitet. Beim Rückweg von der mechanischen Fertigung zum Konstruktionsbüro habe ich immer einen Umweg gemacht und habe so viele Abteilungen des großflächigen Werkes kennengelernt.“

Jürgen wurde zunächst Vertrauensmann der IG Metall, später als Nachfolger von Gerd Ludwig VK-Leiter. Es gab insgesamt 50 Vertrauensleute bei einer Belegschaft von ca. 2.200 Beschäftigten. Der Organisationsgrad in der IG Metall lag bei den Arbeitern über 80%, bei den Angestellten bei 50 %.

„Unser VK-Leiter Gerd Ludwig hatte am 1.Mai immer unter seinem Ledermantel eine Flasche mit Schnaps. Wir bekamen dann alle von ihm ein Glas Schnaps. Dieser Brauch hat sich bis heute gehalten.“

Ende der 1970er Jahre wurde er in den Betriebsrat gewählt und in den folgenden Jahren immer wieder gewählt – bis zu seinem Ausstieg im Jahr 1998 mit 60 Jahren. Am Schluss war Jürgen stellvertretender Betriebsratsvorsitzender. Beim Wechsel des Betriebsratsvorsitzes von Valentin „Bubi“ Orth zu Ronald Grasme Mitte der 1980er Jahre wurde ich dann freigestelltes Betriebsratsmitglied.

Bei der VARTA gab es keine DAG. Alle Betriebsratsmitglieder der Angestellten waren Mitglied der IG Metall.

Zum Zusammenspiel mit der Personalabteilung und dem Personalleiter Peter Müller sagt Jürgen: *„Peter Müller und ich hatten große Konflikte und haben uns auf der Werksstraße behakt. Wenn man unterschiedliche Standpunkte hat, kann man streiten bis aufs Blut, aber man muss in der Lage sein, anschließend zusammen ein Bier zu trinken.“*

3:

In der Zeit um 1998 erfolgte eine schleichende Reduzierung der Belegschaft von ca. 2.000 auf 1.000 Beschäftigte: Sozialplan mit Abfindungen.

Jürgen hat auch das betriebliche Vorschlagswesen bearbeitet. Die Bearbeitung des Vorschlagswesens wurde dann später auf ein EDV-System umgestellt. Jürgen hat sich die Arbeit am Computer selber beigebracht mit Unterstützung der Auszubildenden und der jüngeren Kollegen.

„Beim Warnstreik gingen wir vors Werkstor und ich als VK-Leiter vorne weg. Der oberste Personalleiter beobachtete das aus dem Fenster und rief mich anschließend zu sich. Er fragte, ob es den notwendig sei, dass ich vorne weg marschiere. Da habe ich ihm aber deutlich gesagt: Wie sähe es denn aus, wenn ich als VK-Leiter da nichtvorne mitmarschiere. Das geht gar nicht anders. Wenn ich als VK-Leiter auf meinem Bürostuhl sitzen bliebe, dann hätte ich doch bei ihnen verschissen. So sind das doch klare Verhältnisse.“

Den ersten Betriebsrat nach 1945, Fritz Maiwald, kennt Jürgen nicht mehr. Aber seinen Nachfolger, Adolf Borsum hat er noch gekannt. Er hat Borsum als sehr autoritären Charakter kennengelernt. *„Der sagte dann im Betriebsrat: So wird das gemacht und dann wurde das so gemacht. Er hatte so einen Kommandoton. Er war so eine Art Kommisskopp.“*

Damals wurde auch der Werkleiter nicht mit Namen, sondern mit „Herr Direktor“ angesprochen.

Die Belegschaft hat damals mehrheitlich SPD gewählt, zumindest im gewerblichen Bereich. Viele Betriebsratsmitglieder waren auch SPD-Mitglied.

Zum Thema gewerkschaftliche Bildungsarbeit. Jürgen hat viele zentrale Seminare der IG Metall besucht, insbesondere im Bildungszentrum Bad Orb, genauso wie der spätere Betriebsratsvorsitzende Ronald Grasmé. *„Mir wollten sie fast die Ehrenbürgerschaft in Bad Orb anbieten.“*

„Heute glauben viele Betriebsratsmitglieder, sie können ihre Arbeit mit ihren Ellenbogen und ohne Hintergrund machen, aber das ist unmöglich. Mit der Personalleitung sich an einen Tisch zu setzen und zu verhandeln, wäre ohne gewerkschaftliche Schulung nicht möglich gewesen.“